

Effektiv und mit solider Qualität bauen

In den Kampfprogrammen zur politischen Führung ökonomischer Prozesse in den Kombinate, Betrieben und wissenschaftlichen Einrichtungen des Bauwesens orientieren die Parteiorganisationen verstärkt auf die Lösung wissenschaftlich-technischer

Aufgaben, die den für die Gestaltung unserer sozialistischen^e-sellschaft notwendigen Leistungs- und Effektivitätszuwachs im Wohnungs- und Industriebau sichern.

Im Bericht des Zentralkomitees an den XI. Parteitag der SED wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Wirtschaftlichkeit und Qualität des Bauens einen immer höheren Stellenwert erhalten.¹ Und in seiner Rede vor den 1. Kreissekretären betonte Genosse Erich Hon-ecker im Februar dieses Jahres: „In noch viel größerer Breite sollte genutzt werden, was 1987 auf der Bauausstellung an Spitzenleistungen und Einsatzmöglichkeiten der Schlüsseltechnologien gezeigt wurde. Das A und O bleibt solide Qualitätsarbeit von der Architektur bis zur fachgerechten Bauausführung. Hohe Qualität und sinkende Kosten müssen dabei Hand in Hand gehen.“²

Dies ist der Weg, den erforderlichen hohen dynamischen Leistungs- und Effektivitätszuwachs im Bauwesen für die qualitäts- und termingerechte Realisierung aller geplanten Bauaufgaben zu gewährleisten. Für die politisch-ideologische Arbeit der Parteior-ganisationen in den Kombinate und Betrieben des Bauwesens und ebenso der Bauakademie der DDR als der zentralen Forschungseinrichtung des Bauwesens unseres Landes ist dies zugleich Auftrag, in allen Partei- und Arbeitskollektiven von Pro-

duktion und Wissenschaft die kämpferischen Positionen dafür auszuprägen, daß jederzeit und allorts der Aufwand und die funktionelle, konstruktive und gestalterische Qualität des Gebauten einander optimal entsprechen. Dabei geht es stets um Qualität im umfassenden Sinn bei gleichzeitiger strikter Einhaltung der staatlich festgelegten Aufwandsnormative, Senkung des Bauaufwandes und Verkürzung der Bauzeiten.³ Hohe Wirtschaftlichkeit des Bauens und eine gute Qualität des

Erfordernis
umfassender
Intensivierung

Gebauten verlangen heute mehr denn je ständig neue durchgreifende Ergebnisse in der natur- und technikwissenschaftlichen sowie der ökonomischen und soziologischen Forschung hervorzu-bringen und möglichst rasch anzuwenden. Auch für das Bauen gilt, daß die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen

Fortschritts Punkt Nummer eins der ökonomischen Strategie unserer Partei mit dem Blick auf das Jahr 2000 ist und bleibt. Ohne gegenseitiges Durchdringen von Wissenschaft und Produktion und Nutzung des Neuesten aus Wissenschaft und Technik in der Praxis ist modernes Bauen für Gegenwart und Zukunft nicht mehr denk- und verwirklichtbar.

Danach handeln unter Führung der Parteiorganisationen viele Kollektive in Forschung und Entwicklung, Projektierung und Konstruktion sowie in der unmittelba-

ren Produktion des Bauwesens. Sie ringen darum, mit dem Plan Wissenschaft und Technik 1988 und der Vorbereitung des Planes 1989 erreichte Spitzenpositionen auf entscheidenden Gebieten des Bauens zu vergrößern und den Anteil neuer Spitzenleistungen zu erweitern. Der Parteieinfluß ist vor allem darauf gerichtet, daß jeder wissenschaftlichen Leistung ein exakter und kompromißloser Weltstandsvergleich zugrunde liegt und mit den Pflichtenheften höchste Maßstäbe an das technisch-ökonomische Niveau der Erzeugnisse und Verfahren bei kurzen Überleitungszeiten gestellt werden.

Bestimmend hierfür sind die Hauptrichtungen von Wissenschaft und Technik im Bauwesen, die bis hinein in die 90er Jahre reichen. Worin bestehen sie im wesentlichen?

Eine erste Hauptrichtung ist die Entwicklung und Einführung von Technologien mit einem hohen Automatisierungsgrad auf der Grundlage der Mikroelektronik und Robotertechnik sowie die umfassende Anwendung von CAD/CAM-Systemen.

Wie sich in der Praxis erweist, ist vor allem das technologische Niveau der Produktion in den Kombinate und Betrieben der Bau- und Baustoffindustrie ausschlaggebend, um die Arbeitsproduktivität entschieden zu steigern, die Vorbereitungs- und Bauzeiten zu verkürzen, eine größere Flexibilität der Produktion zu erreichen und die Qualität bei zugleich sinkendem Ressourceneinsatz bedeutend zu verbessern.

Ein Beispiel dafür ist die von Wissenschaftlern der Bauakademie gemeinsam mit den Neubrandenburger Wohnungsbauern entwickelte automatisierte Fertigung